



## Weinbau | Winzer Diego Mathier (46) zu seinem Erfolgsrezept und zu Neidern in der hart umkämpften Branche

# «Das ist mehr als eine Goldmedaille» «Die Weinwelt schaut auf Auszeichnungen, das ist eine Referenz in Fachkreisen und in den Augen der Konsumenten»

Diego Mathier

**Diego Mathier, was bedeuten Ihnen Titel und Pokale oder eine Auszeichnung wie «Winzer des Jahres» oder jetzt gar «Winzer des Jahrzehnts»?**

«Eine solche Auszeichnung ist mehr als eine Goldmedaille, es ist eine klare Anerkennung für höchste Ansprüche. Im vergangenen Jahr hatten wir beispielsweise den besten Fendant unter 700 eingereichten Chasselas. Die Weinwelt schaut auf solche Auszeichnungen, das ist eine Referenz in Fachkreisen und in den Augen der Konsumenten.»

**Und wie wichtig ist Ihnen der erstmals vergebene Titel, ist das nun der definitive Ritterschlag?**

«Die Auszeichnung ehrt mich, meine Familie und mein Team. Es geht bei dieser Ehrung aber nicht zuletzt auch darum, die Qualität der Schweizer Produkte ins richtige Licht zu rücken.»

**Was machen Sie besser als Ihre Winzerkollegen?**

«Wir Walliser Winzer sind einfach von der Natur begünstigt. Ich habe das grosse Glück, hier

geboren und im Weinbau tätig zu sein. Der Föhn hilft, damit wir weniger spritzen müssen und die Trauben konzentrierte Säfte hergeben. Die Temperaturschwankungen und vor allem die kühlen Nächte wie in diesem September sind ideal für die Aromaentwicklung. Kein anderes Tal der Welt hat eine derart klare Ost-West-Ausrichtung, damit haben wir super Südlagen den Berg hinauf.»

**Also ist die Natur matchentscheidender als Ihre Arbeit als Winzer?**

«Sowohl die Natur als auch die Arbeit des Winzers sind matchentscheidend. Die Arbeit des Winzers führt neben dem Terroir zur Interpretation der Natur. Jedoch sind die Bedingungen matchentscheidend im Vergleich mit anderen Regionen.»

**Was für Grundsätze verfolgen Sie für den Erfolg?**

«Ich sage jeweils, etwas zu beginnen, ist eine Stärke. Es dann auch zu Ende zu führen, braucht Kraft. Wir gehen eigene Wege und hinterlassen Spuren. Um das Mögliche zu erreichen, muss das Unmögliche versucht werden.»

**Und um zu wissen, wohin der Weg führt, muss man wissen und anerkennen, woher man kommt?**

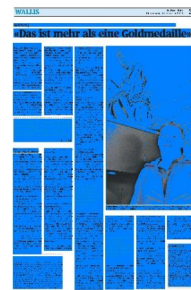
«Ja, das ist unglaublich wichtig. Und was genauso wichtig ist: Wir sollten das Staunen nicht verlieren. Wir lernen viel von der Tradition, probieren uns aber bei der täglichen Arbeit zu hinterfragen und weiterzubringen. Einem Koch bieten sich täglich neue Chancen, wir haben pro Jahr genau eine Chance für ein tolles Produkt.»

**Wie gross sind die Sorgen, dabei zu scheitern?**

«Wir wissen, dass nicht jeder Schuss ein Treffer sein kann. Die Erfahrung hilft uns bei unseren Überlegungen. Die Qualität des Weins wird im Rebberg gemacht. Aus einem Rindsfilet lässt sich ein Ragout machen, aus einem Ragout aber kein Rindsfilet. Damit meine ich, dass wir die Trauben verfeinern können, nicht aber grundsätzlich ändern.»

**Was steht am Ausgangspunkt Ihres Erfolgs?**

«Ein Rezept aus dem Lehrbuch gibt es nicht. Aber wer in einem schwierigen Umfeld à jour bleiben will, muss stets am Ball bleiben. Wir führen ja die Innovation schon im Namenszug der Kellerei. Aber Innovation besteht nun einmal aus 90 Prozent Transpiration und nur zu 10 Prozent aus Inspiration.»



Walliser Bote  
3930 Brig  
027/ 948 30 00  
www.walliserbote.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 21'285  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 721.017  
Abo-Nr.: 3004129  
Seite: 3  
Fläche: 118'338 mm<sup>2</sup>

Marktfähige Neuerungen und grosse Gefühle sind dann gut aufgehoben, wenn eine lange Familientradition und bedingungsloses Qualitätsstreben die tragenden Säulen sind.»

**Und das reicht als Schlüssel für grosse Titel?**

«Der Erfolg ist das Resultat konsequenter Aufbauarbeit über vier Generationen hinweg. Die Grundlage liegt wie gesagt in den Rebbergen. Dann aber ist auch die Auswahl der Traubenlieferanten sehr wichtig. Unsere Rebbauern liefern beste Qualität. Ohne ausgezeichnetes Traubengut kann kein aussergewöhnlicher Wein entstehen. Zentral ist unser Personal und nicht zuletzt die Arbeit meiner Frau Nadia.»

**Sie reichen die Blumen des Erfolgs unverblümt weiter?**

«Ja, mein Erfolg ist nur dank sorgfältiger Arbeit des Rebmeisters, des Kellermeisters und eines ganzen Teams möglich. Nur in harmonischer Zusammenarbeit sind Spitzenleistungen möglich.»

**Betreiben Sie eigentlich für Ihre Erfolge mehr Marketing als Ihre Konkurrenz?**

«Nein, Marketing hat damit nichts zu tun. Wir haben nicht unbedingt viele Weine eingereicht bei unserem breiten Sortiment von 50 Weinen. Diese Er-

folge entstehen aus Blinddegustationen von professionellen Degustatoren.»

**Wie gehen Sie mit den Neidern um?**

«Neider gibt es leider. Es braucht aber eine gewisse Grosszügigkeit. In unserer Branche braucht es Zugpferde. In anderen Regionen wie in der Toscana oder in Bordeaux kennt man die. Hier bei uns muss jeder Eingeständnisse machen und Leistungen akzeptieren. Dank der Stärke Einzelner geht es nämlich der ganzen Branche besser. Die Neidkultur ist eine Kultur der Schwäche. Es wäre doch viel besser, wenn man sich den Erfolg gegenseitig gönnt. Wir brauchen mehr Grosszügigkeit und müssen uns vom Neid befreien.»

**Konkurrenz droht ja eher aus dem Ausland...**

«Dem ist so, Konkurrenz droht aus Ländern wie Italien oder Frankreich, weniger direkt von den einheimischen Mitkonkurrenten. Verfolgen wir gemeinsam eine Strategie, sind wir fürs Ausland eine ernst zu nehmende Konkurrenz. Von einer Auszeichnung wie dieser kann die ganze Region profitieren, davon bin ich überzeugt.»

**«Der Erfolg ist das Resultat**

**konsequenter Arbeit über vier Generationen hinweg»**

**Ist man in der Branche hinsichtlich Zusammenhängen auf gutem Weg?**

«Es hat junge Winzer, welche die Branche auffrischen. Das finde ich sehr gut. Deshalb haben wir auch die Schweizer Winzer-Fussballnationalmannschaft gegründet. Mit drei klaren Zielen: Jung und Alt verbinden, Respekt schüren und die Qualität anderer Produkte anerkennen. Ich versuche die Gemeinschaft der Winzer zusammenzubringen, damit sie alle am gleichen Ende des Strickes ziehen und nicht in die verkehrte Richtung. Die Herausforderungen der Branche sind gross genug.»

**Die grösste Herausforderung ist der Nachwuchs?**

«Ja, es hat zu viele «Graue Panther» in den Reben. Es kann nicht das Ziel sein, dass die Weinkelterer alle Reben selber bearbeiten. Es kann ebenfalls nicht das Ziel sein, dass nur noch «Ausländer» das Traubengut einsammeln. Die nächste

Datum: 27.10.2016

Walliser  
☆☆ Bote



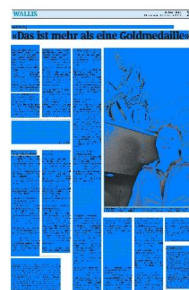
Walliser Bote  
3930 Brig  
027/ 948 30 00  
www.walliserbote.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 21'285  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 721.017  
Abo-Nr.: 3004129  
Seite: 3  
Fläche: 118'338 mm<sup>2</sup>



**Preisträger.** Die Weingötter blicken wohlwollend auf Diego Mathier herab: Seit gestern darf sich der Salgescher – hier im Degustationsraum seiner Kellerei – neu «Winzer des Jahrzehnts» nennen. FOTO: WS



Walliser Bote  
3930 Brig  
027/ 948 30 00  
www.walliserbote.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 21'285  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 721.017  
Abo-Nr.: 3004129  
Seite: 3  
Fläche: 118'338 mm<sup>2</sup>

Generation sollte ermuntert werden, Arbeit in den Rebbergen zu leisten und den Weinbau zu erhalten. Nur wenn der Nachwuchs gesichert ist, hat auch meine Arbeit einen gewissen Wert.»

**«Einen Lieblingswein gibt es nicht. Jeder Wein hat im richtigen Moment seinen Vorteil»**

**Haben Sie sich bereits Überlegungen betreffend Ihre Nachfolge gemacht?**

«Meine fünf Töchter sind allesamt sehr interessiert am Weinbau. Wir sprechen am Familientisch sehr positiv über unsere Arbeit, was sicher die Chancen erhöht, die Nachfolge gut geregelt zu bekommen.»

**Was schreckt viele vom Weinbau ab, eher die harte Arbeit oder dass dieser zu wenig Ertrag abwirft?**

«Heutzutage sind die meisten Hobbywinzer derart vom Job absorbiert, dass sie am Samstag zu wenig Zeit und Lust mehr haben, im Weinberg zu arbeiten. Mitentscheidend ist sicher auch ein gewisser Wohlstand, der sich breitgemacht hat.»

**Gibt es in Ihrem Repertoire einen Lieblingswein?**

«Nein, Sie können mir auch nicht die Frage nach meiner Lieblingstochter stellen, verstehen Sie mich? Jeder Wein hat im richtigen Moment seinen Vorteil.»

**Was können Sie an Ihrer Arbeit noch verbessern?**

«Viel. Als ich begonnen habe, habe ich mir eine klare Messlatte gesetzt. Die haben wir bereits mehr als erreicht. Wir sind der Meinung, dass wir nochmals einen Schritt vorwärts machen

und uns verbessern können. Die grossen Schritte sind zwar getan, aber die kleinen Mosaiksteinchen können verbessert werden. Und viele kleine Mosaiksteine können wiederum zu einem grossen Verbesserungsschritt führen.»

**Interview: Daniel Zumoberhaus**

**19 PODESTPLÄTZE**

Die Champions unter den Schweizer Weinen wurden am Mittwochabend in Bern gekürt. Am Grand Prix du Vin Suisse – wie der Anlass sich nennt und bei dem alles anwesend war, was in der Schweizer Weinwelt Rang und Namen hat – ging die Auszeichnung «Winzer des Jahrzehnts» an die Kellerei Adrian & Diego Mathier, Nouveau Salquenen AG. Die Gewächse aus dem Wallis trugen in sechs von zwölf Kategorien den Sieg davon. Das Wallis als grösste Weinregion der Schweiz nahm insgesamt 19 Podestplätze ein. In den Kategorien trumpfte der Weinkanton gar mit sechs Siegern auf.

**Grösste Oberwalliser Kellerei**

«Nouveau Salquenen» von Adrian & Diego Mathier ist mit 35 Hektaren Rebbaufäche und 50 verschiedenen Weinsorten die grösste Oberwalliser Kellerei. Sie steht für Tradition, innovatives Denken und Handeln sowie für Emotionen und ungetrübten Weingenuss. Diego Mathiers Urgrossvater Ferdinand gründete seine eigene Kellerei. Adrian Mathier, Diegos Vater, führte wichtige Neuerungen wie etwa die Ursprungsbezeichnung für die Chasselas des Hauses ein. Diego Mathier übernahm die Kellerei mit 31 Jahren. Das Traubengut zu den preisgekrönten Weinen stammt aus eigenen Weinbergen in Lagen zwischen Chamoson und Turtmann. Diegos Brüder Yvo (Caves Fin Bec in Sitten) und Pierre-Alain (Domaines des Virets in Sankt Leonhard) sind ebenfalls Winzer aus Leidenschaft.